

Guten Schultag!

«Bewahre mich vor dem naiven Glauben, es müsse im Leben alles glatt gehen. Schenke mir die nüchterne Erkenntnis, dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge, Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe zum Leben sind, durch die wir wachsen und reifen.» Ein weises Zitat von Antoine de Saint-Exupéry, wohl platziert am Anfang des neuen Jahres. Ich entnehme es einem Buch mit dem Titel «Warum es nicht so schlimm ist, in der Schule schlecht zu sein» (Hinweis in BILDUNG SCHWEIZ 12/08). Die Autorin Heidemarie Brosche, Lehrerin und Mutter, wendet sich vor allem an die Eltern und ermuntert sie mit starken Begründungen dazu, allen schulischen Misserfolgen zum Trotz an ihre Kinder zu glauben.



Heinz Weber  
Verantwortlicher Redaktor

Trotz an ihre Kinder zu glauben.

Schön und richtig. Tatsache bleibt, dass es für Kinder schlimm ist, in der Schule schlecht zu sein. Und besonders schmerzhaft ist es, schlechte Noten zu haben. Allem Verständnis und aller Unterstützung durch die Lehrerin, den Lehrer zum Trotz – der Dreier im Zeugnis ist ein Schlag in die Magengrube. Er wird vom Schüler, von der Schülerin entgegengenommen im Bewusstsein, dass diese Form der Bewertung objektiv und unausweichlich ist.

Lehrerinnen und Lehrer wissen es besser, falls sie es wissen wollen. Noten sind ein wenig taugliches Werkzeug der Leistungsbewertung und vor allem der Potenzialentwicklung. Sie stehen für die Ewigkeit da, obwohl sie nur für einen bestimmten Zeitpunkt gültig sein können. Sie werden je nach Klasse und Lehrperson unterschiedlich vergeben. Es kann sein, dass die selbe Leistung von der gleichen Lehrperson bei einer zweiten Bewertung, einen Monat nach der ersten, eine ganz andere Note erhält. BILDUNG SCHWEIZ hat die Bewertungsproblematik mehrfach dargestellt. Erneut geschieht dies in einem geradezu leidenschaftlichen Diskussionsbeitrag des jungen Bildungswissenschaftlers Amet Dzelili (Seite 8). Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, stellt Dzelilis Text in den Rahmen der real existierenden Bildungslandschaft.

Trotz wissenschaftlich belegter Mängel geniessen Schulnoten hohe Akzeptanz – nicht nur bei den meisten Lehrerinnen und Lehrern, auch bei Schülerinnen und Schülern, bei den Eltern und in der Politik. Männer und Frauen, die sich eine entsprechende Benotung ihrer Arbeit entschieden verbitten würden, fordern für Kinder das Notenzeugnis, möglichst vom Beginn der Primarstufe an.

Zugegeben: Schulnoten liegen im gesellschaftlichen Trend. Ohne Ratings, Rankings, verbriefte Performance, Testberichte, Sterne und Kochmützen kaufen wir doch keinen Fernseher und wählen wir keinen Nationalrat mehr. Oder wurde unser Vertrauen in solche Instrumente im Jahr 2008 vielleicht etwas erschüttert? Für unser neues Auto können wir eine Garantie gegen Durchrostungen verlangen. In ein neues Jahr gehen wir ohne Gelingensgarantie. Wir wünschen Ihnen deshalb für 2009 nicht nur Glück und Erfolg, sondern auch die nötige Zuversicht.

## Inhalt

### Aktuell

- 4 Ältere können leistungsfähig bleiben
- 4 Schaffhausen schafft's

### Zum Neuen Jahr

- 8 «I Have a Dream» – Von der Kraft der Visionen

### Noten und Alternativen

- 8 Noten gehören verboten – aber warum?
- 9 Anton Strittmatter: «Durchsetzen lassen sich nur ganz einfache Dinge»

### Bücher und Medien

- 14 «La classe»: Leiden eines Lehrers
- 14 Kunst der Natur

### Aus dem LCH

- 18 LCH unterwegs: Starker Einsatz für die Schule und ihre Berufsleute
- 19 Zentralsekretärin Franziska Peterhans: «Einiges ist erreicht, viel bleibt zu tun!»

### LCH MehrWert

- 22 Namibia – 13-tägige LCH-Rundreise

### Bildungsnetz

- 27 Sterne vom Himmel pflücken

### Rubriken

- 17 Schulrecht
- 28 Bildungsmarkt
- 29 Impressum
- 31 Vorschau

### Rufnummer

- 31 Weisch no?

### Titelbild:

Auf ein farbenfrohes Jahr 2009!  
Lesen Sie dazu die Neujahrsbotschaft des  
LCH-Präsidenten (Seite 7)  
Foto: Tommy Furrer